

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg

Ruseler, Georg

Varel, 1895

Erster Auftritt. Foppius van Aitzema. Korfiz Alfeldt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

Erster Aufzug.

Ein Saal im Schlosse zu Oldenburg, im Renaissancestil gehalten. Eingang durch die Mitte zum Festsaal, geschlossen durch eine Portiere. Rechts hinten Thür nach außen, links hinten Thür nach innen, links vorn Thür zu Wandas Zimmer. Rechts vorn Fenster mit Estrade. Links Kamin. Daneben Tisch mit Schreibzeug und Karten; einige Sessel. Rechts und links von der Mittelthür Waffen und Trophäen. Diese Scenerie bleibt für alle Aufzüge dieselbe. Rechts und links vom Publikum aus gerechnet.

Erster Auftritt.

Foppius van Aikema. Korfiz Wlfeldt.

Foppius (stattliche wohlbeleibte Persönlichkeit, gesucht erhaben).
Was wollt Ihr?

Wlfeldt. Euch kennen lernen, Wynheer.

Foppius. Wer seid Ihr?

Wlfeldt. Wäret Ihr länger als zwei Stunden in Oldenburg, so würdet Ihr nicht fragen, Wynheer van Aikema. Korfiz Wlfeldt bin ich, der verzogenste Page Anton Günthers, das Entsetzen aller würdigen und vernünftigen Leute, Korfiz Wlfeldt, der die loseste Zunge besitzt und das Privilegium genießt, sie gebrauchen zu dürfen, wenn er Thoren und eingebillete Narren sieht.

Foppius. Es scheint, daß Ihr dem Präzeptor entlaufen seid, bevor er die Rute ausnutzen konnte. Wie kamt Ihr an diesen Hof?

Wlfeldt. Auf vier Beinen; denn die Wahrheit zu gestehen, ich kam zu Roß. — Wendet Euch nicht so erhaben von mir, Herr Ambassador, ich will Euch recht berichten. Ich bin ein Däne; König Christian möchte aber gern et-

was Apertes aus mir haben und giebt mich deshalb seinem Verwandten in die Hände, dem großen Grafen Anton Günther.

Foppius. Ich bin neugierig, was der aus Euch ziehen soll.

Wfeldt. Einen Staatsmann, meiner Treu.

Foppius. Habt Ihr Anlage dazu, habt Ihr Talent?

Wfeldt. O ja, ich kann Weiber überreden, Männer dämpfen, kann heucheln, schmeicheln, Irrtümer zu Wahrheiten herausstaffieren, versteh's, stundenlang über nichts sehr unterhaltend zu plaudern, ich kann ein gegebenes Wort, wenn's darauf ankommt, nicht halten, mir imponiert kein Mensch so sehr wie mein eigenes Selbst, ich habe Unternehmungsgeist für verzweifelte Thaten, ich bin bereit, mich mit unbefangener Stirn einzumischen in Aktionen, die mich garnichts angehen, und wag es, die erfahrensten Männer als unreife Schulbuben zu betrachten. Sollte dies alles nicht für einen Staatsmann genügen?

Foppius. Nein, nur für einen Abenteurer.

Wfeldt. Welches wichtige Element fehlt mir denn?

Foppius. Das solide. Und nun geht, — Knabe.

Wfeldt. Stoßt mich nicht zurück, Mynheer. Eben um dies solide Element zu erwerben, komme ich zu Euch.

Foppius. Ah!

Wfeldt. Ihr besitzt es ja im vollsten Maße, ihr Niederländer.

Foppius. Junger Mann, Ihr scheint mir doch nicht ganz ungeschickt zu sein. Ja, wir Niederländer! Wollt Ihr wissen, was Staatskunst ist, so kommt nach dem Haag und nicht an den Hof dieses kleinen Grafen von Oldenburg.

Wfeldt. Das ist nicht nötig.

Foppius. Warum nicht?

Wfeldt. Weil die Blume des Niederlands zum kleinen

Grafen von Oldenburg kommt. Ja, Mynheer, dies vertrackte Wassernest hier an Hunte und Haaren, sonst fern von allen Thaten der großen Welt, ist jetzt der Ort, wo große Dinge geschehen.

Foppius. Als ob Ihr das verstehen könntet!

Wlfeldt. Laßt mich demonstrieren, Mynheer, und erleuchtet mich mit Eurer Sonne, wenn mein Verstand Euch zu finster dünkt.

Foppius. Ich bin neugierig, wie sich in einem solchen Kopfe die Historia unserer Zeiten spiegeln. (Setzt sich.)

Wlfeldt. Seht auf diese Karte, bitt' ich. Hier laßt Euer Auge ruhn, auf den Fettweiden von Ostfriesland. Es war ein tapferes Völklein, daß sonst dort graste. Aber sein jeziger Hirt ist ein Esel — bestreitet dies nicht, Mynheer — denn eben weil er's ist, befindet sich Ostfriesland seit Monaten in den Händen eines Anderen. Dieser Andere aber ist der Herr aller Gauner, der König aller Räuber, der Fürst von Schwertes Gnaden, der Vampyr der deutschen Völker: sein Name ist Mansfeld. Das ist die Brandfackel dieses schleichenden Krieges; wo sie hinfällt, steht das Land in Flammen. So hat Böhmen gebrannt, so ist die Pfalz versengt, und nun kizelt uns ein fataler Geruch die Nase. Das kommt, der Mansfeld sitzt uns nah am Pelze. Sucht Erbarmen beim Tiger, aber nicht bei ihm, Rechtschaffenheit beim Fuchse, aber nicht bei ihm. Wenn er seinen Namen auch evangelisch heißt, so ist sein Thun doch schlimmer als heidnisch. Ein trefflicher Barbier, dieser Mann: die Leute fallen unter seinem Messer wie die Stoppeln eines Bartes. Mit einem Wort: eine Perle von einem Helden. Wenn auch die Aht über seinem Haupte schwebt, wenn er auch zehnmal dem Abgrunde des Verderbens nahe ist, stets kommt er davon.

Foppius. Er mag mit dem Bösen im Bunde sein.

Wlfeldt. Nicht auch mit euch, Mynheer?

Foppius. Wie?

Alfeldt. Jenun, man sagt, er habe sich an euern Mitleid, an eurer Barmherzigkeit so erholt, daß er neugestärkt ins Reich einbrechen konnte.

Foppius. Hm, Euer Geist klebt an der Oberfläche, junger Däne.

Alfeldt. Gebt weiter acht. Dies hier Oldenburg, dort Wardenburg. Es ist nur ein kleines Dörfchen, und doch faßt dieser enge Umkreis jetzt die furchtbarste Armada unserer Zeit, 25000 Mann der katholischen Liga, und der sie führt, ist Johann Tserklaes, Graf von Tilly. Dieser ausgezeichnete kriegerische Kater möchte nun gar zu gern der dicken Katte Mansfeld den fetten Speck Ostfriesland wieder abjagen. Deshalb fordert er in Kaisers Namen den Durchgang durch die Grafschaft Oldenburg.

Foppius. Doch Graf Anton Günther verweigert ihn, recht brav.

Alfeldt. Recht kühn und recht geschickt. Vierzehn Tage hält er nun schon den rastlosen Feldherrn unthätig an diesem Punkte fest. Der Sieger in zwanzig Schlachten stockt hier zum erstenmale, und wir hoffen zuversichtlich auf seine Umkehr. Aber leider sind unsere Künste erschöpft, und der Löwe murrst. Wir riefen uns Dänemark zu Hülfe, doch jeden Tag schau ich vergeblich aus, ob Heinrich Rantzau kommt. Aber der Himmel will uns nicht ganz verlassen; er schickt uns ein Wunder.

Foppius. Ein Wunder?

Alfeldt. Oder vielmehr, er giebt uns ein Rätsel auf.

Foppius. Ein Rätsel?

Alfeldt. Ja, er schickt uns eine lebende Sphynx.

Foppius. Wer ist dies heidnische Ungetüm?

Alfeldt. Der Gesandte der Hochmögenden Herrn, Mynheer Foppius van Nizema.

Foppius. Und warum soll ich eine Sphynx sein, junger Fant?

Wlfeldt. Weil Ihr uns zu raten aufgebt.

Foppius. Ei!

Wlfeldt. Eure Sendung steckt im Nebel des Geheimnisses.

Foppius (befriedigt). Ei, ei!

Wlfeldt. Wir fragen uns: Weshalb kommt Wrynheer van Nizema so plötzlich, so unaufgefordert? Treibt ihn die allgemeine Christenliebe? Kaum glaublich, denn euer holländisch Herz hat Stacheln bekommen von den Gräten der vielen Seringe, die ihr verspeist.

Foppius (lacht).

Wlfeldt. Um also von der Nächstenliebe abzusehen, fragen wir weiter: Wo drückt den Hochmögenden der Schuh? Eure Sendung muß doch einen geheimen Beweggrund haben.

Foppius (lacht stärker).

Wlfeldt. Ihr habt gut lachen, Wrynheer. Wir wissen ihn wirklich noch nicht, aber wir werden ihn finden.

Foppius. Ihr vielleicht? Fast möcht' ich Euch suchen helfen.

Wlfeldt. Wir möchten kalkulieren, daß die Hochmögenden bei solch trefflichem Kriegesvolk und erschrecklich vielem Gelde kaum nötig hätten, den Tilly zu fürchten. Es dürfte ihnen sogar lieber sein, er bisse sich am Mansfelder die Zähne stumpf und bliebe stecken in Marsch und Klei. Dann könnten die Herrn im Haag das Amen sprechen und Ostfriesland in die Tasche stecken. Nun aber will Wrynheer van Nizema hier alle Truppen seines glänzenden Geistes aufmarschieren lassen und dem General ein Halt gebieten. Was aber ist die Ursach und geheimer Grund hiervon?

Foppius. Quält Euern Kopf nicht darum, junger — Staatsmann.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kanzler Prot. Ein Schreiber.

Beide durch die Mitte.

Prot. Diesen Vertrag hier bringt Ihr sauber und fein auf Pergament. Es hat Eile: in wenig Stunden kam Graf Tilly hier sein auf dem Schlosse.

Schreiber. In einer Stunde bin ich fertig. (Ab nach links.)

Foppius. Was hör' ich, Graf Tilly kommt nach Oldenburg?

Prot. Mein gnädiger Herr hat ihn feierlich geladen zu Festmahl und Bankett.

Foppius. Wenn mich mein Ohr nicht täuscht, redet Ihr von einem Vertrage. Was für ein Vertrag, wenn Ihr erlaubt?

Prot. Er ist entworfen von der vorausschauenden Staatskunst meines gnädigsten Herrn Grafen.

Foppius. Was enthält er?

Prot. Die Bedingungen, unter denen Graf Tilly sich zum Rückzuge verstehen muß.

Foppius. Werde ich sie erfahren?

Prot. Sobald der Kezß aufgesetzt sein wird. Gräfliche Gnaden glauben sogar, daß Ihr als erster den Vertrag unterzeichnen werdet; erst dann würde es uns möglich sein, durch Geschicklichkeit und Klugheit auch den Herrn Generalissimus der Liga zur Unterschrift zu bringen.

Foppius. Weshalb glaubt Gräfliche Gnaden annehmen zu können, daß ich zuerst zeichnen werde?

Prot. Weil die hochmögenden Herrn im Haag noch mehr Grund und Ursache haben müßten, den Rückzug Tillys zu wünschen, als selbst wir Oldenburger.

Foppius. Woraus schließt Ihr das?